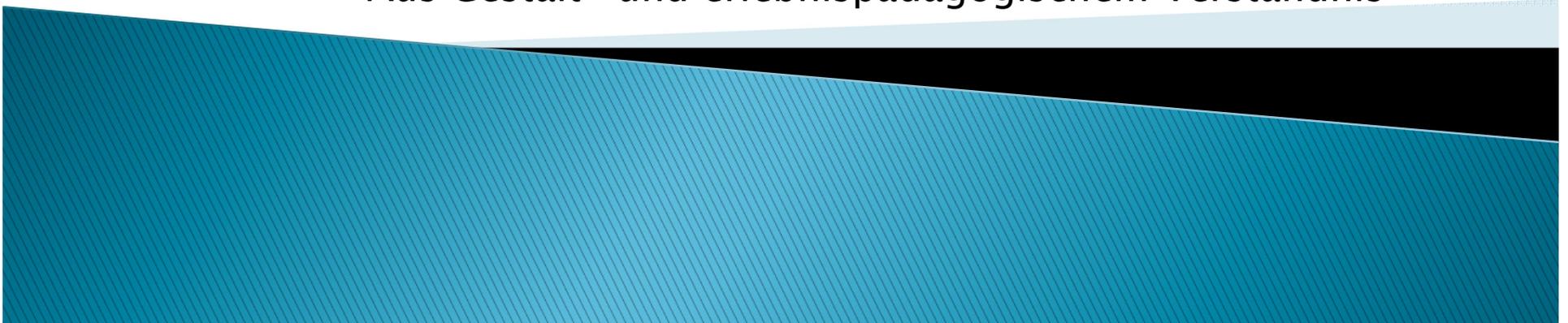


Workshop Sandra Dreier

Studierendenzentrierung

Aus Gestalt- und erlebnispädagogischem Verständnis



Gestalt

Christian von Ehrenfels
(1890)

z.B. Melodie

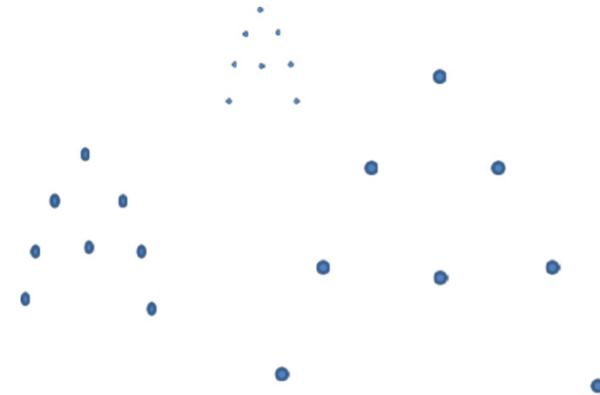
- ▶ Transponierbarkeit
- ▶ Übersummativität

ggggggggggggg
aaaaaaaaaaa
eeeeee
dddddd
hhhh
cccccccc
ff



Gestalt

- ▶ das Ganze ist etwas anderes als seine Teile
- ▶ das bewusste Wahrnehmen eines gegebenen Verhältnisses von Geist und Materie

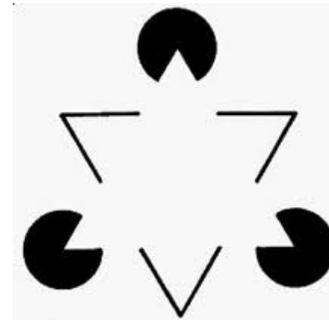


Gestalten organisieren sich gemäß bestimmten Gesetzen

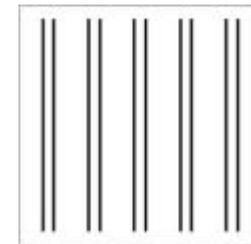
Gestaltpsychologie

- ▶ z.B. Berliner Schule
 - Max Wertheimer
 - Wolfgang Köhler
 - Kurt Koffka
 - Kurt Lewin
 - Wolfgang Metzger

Beispiele für Gestaltgesetze



Gesetz der geschlossenen Gestalt



Gesetz der Nähe



Ein Gruppendynamischer Prozess ist ein Gestaltbildungsprozess

Figur-Grund-Dynamik als Gestaltbildungsprozess

- ▶ z.B. Gestalttherapie
 - Fritz und Lore Perls
 - Paul Goodman



Kontakt

Kontakt als lebendige Wechselbeziehung [...] bei dem ein Austausch stattfindet.

Kontakte bewusst gestalten zwischen

- ▶ uns und Studierenden
- ▶ Studierenden untereinander
- ▶ Lernstoff und Studierenden



5 Entwicklungsphasen eines Dozenten

1. „Hauptsache überleben“
2. „Es geht nur um den Stoff“
3. „Hört mir denn keiner zu?“
4. „Das braucht ihr zum Verstehen“
5. „Das braucht ihr, um selbst darauf zu kommen“



Phase 1: „Hauptsache überleben“

- ▶ Einstiegsphase für Lehr-Neulinge
 - Lampenfieber
 - Kaum Selbstvertrauen
 - eigene Person
 - neue Rolle

 - Werde ich akzeptiert?
 - Merkt man mir meine Wissenslücken an?



Phase 2: „Es geht nur um den Stoff“

- ▶ Thema der Lehrveranstaltung gibt inneren Halt
 - Sachliche Inhalte
 - Verstecken hinter dem Thema
 - Dozenten-zentrierter Informationstransfer



Phase 3: „Hört mir denn keiner zu?“

- ▶ Realisieren: Aufmerksamkeit der Studenten ist gesunken / sie fehlen
- ▶ wichtiger Moment der Verunsicherung für den Eintritt die nächste Entwicklungsphase
 - Aufgeben der Selbstfixierung
 - Andere Personen in den Blick nehmen
 - Aufgeben des dozentenorientierten Informationstransfers



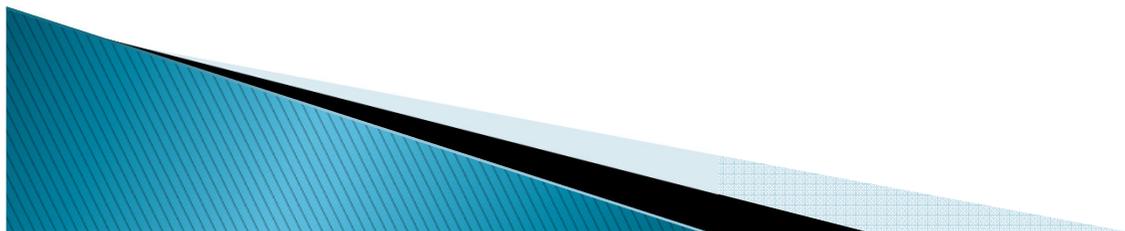
Phase 4: „Was braucht ihr zum Verstehen?“

- ▶ Kontakt und Kooperation mit den Studierenden
 - Wie funktionieren Lernprozesse der Studierenden?
 - Wie kann ich den Stoff strukturieren und aufbereiten, dass sie mir besser folgen können?
- ▶ Qualität der Lehre statt große Stoffmengen
 - Wie viel Stoff können sie verarbeiten?
 - Konzipierung von komplexen, dynamischen und anspruchsvollen Lehrveranstaltungen
 - Lust statt Last an der Lehre



Phase 5: „Das braucht ihr, um selbst darauf zu kommen“

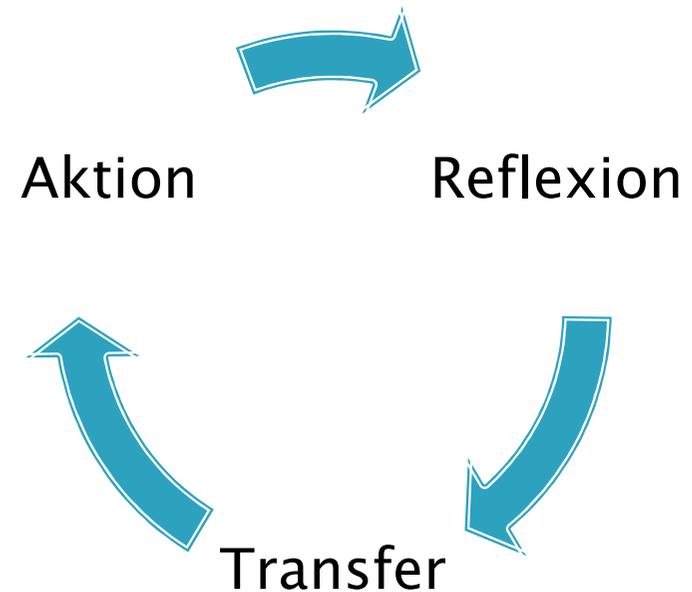
- ▶ Gestaltung von Lernarrangements mit größtmöglicher Beteiligung und Selbststeuerung der Studierenden
 - Wo kann ich die Studierenden in ihren Lernprozessen unterstützen?
 - Wie generieren Studierende die meisten Aha-Erlebnisse?
 - Wie konzipiere ich meine Lehrveranstaltungen, dass die Studierenden lernen, unabhängig zu denken und zu lernen?
- ▶ Die Studierenden sind eine Gruppe
 - Nutzen der gegenseitigen Vernetzung unter den Studierenden zur Förderung der Zielerreichung
 - Gegenseitige Kommunikation fördern
- ▶ Methodenvielfalt
- ▶ Kluger Methodeneinsatz
- ▶ Wie halte ich meine Studierenden motiviert?



EP – Aktionsmodell

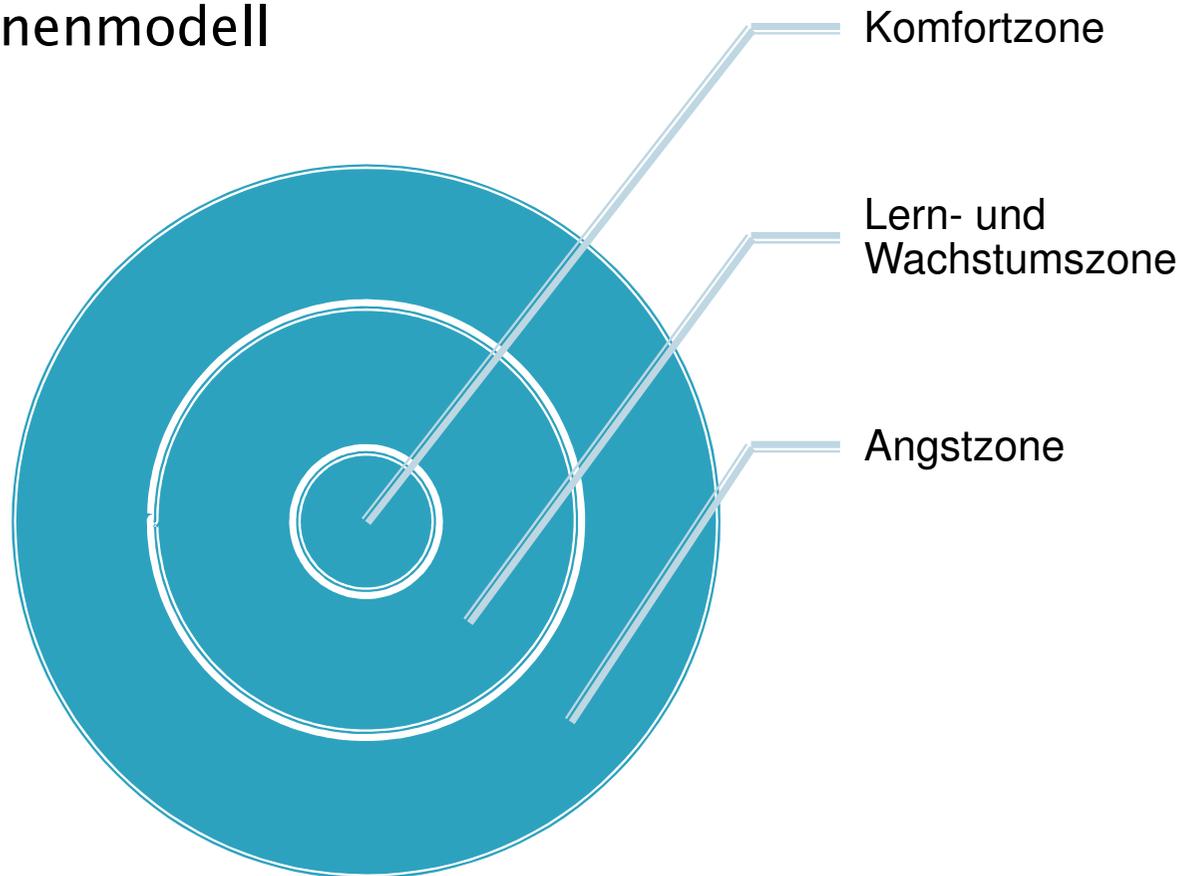
Aktion als metaphorische
Gestalt zur Unterstützung
der Lernprozesse

- ▶ Learning Outcomes
- ▶ In Gruppendynamischen
Prozessen



Aktivierende Methoden für Wachstum und Lernen

Lernzonenmodell



Es folgen aktivierende Übungen zu
studierendenzentrierter
Kompetenzentwicklung

